

# Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Bierteiljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. W. Langer und S. Choinski 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die Ecspaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Zuschne in Strassburg bei C. W. Langer und S. Choinski, sowie in Thoren in der Exped. der Thorer Dtschen Ztg., Brückenstraße 10

**Ein Monats-Abonnement**  
auf die  
**Strasburger Zeitung**  
mit  
illustrirter Sonntags-Beilage  
eröffnen wir für September cr. zum Preise von 67 Pf. in der Stadt und 84 Pf. auswärts.  
Expedition der Strasburger Zeitung.

Nochmals der deutsch-russische Zeitungsstreit.

Durch die neuesten Vorgänge wird der deutsch-russische Zeitungsstreit jedenfalls in ein neues, minder acutes Stadium treten. Der Generalfeldmarschall von Manteuffel, der gestern unsere Stadt passirte, trägt dem Czaren aufs Neue Freundschaftsversicherungen unseres Kaiserhauses nach Warschau entgegen. Die Mission des Herrn v. Manteuffel war eigentlich nicht einmal nöthig, um die guten Beziehungen der beiden Kaiser ins rechte Licht zu rücken, und es ist deshalb leicht erklärlich, daß man von gewisser Seite bemerkt hat, der dieselben ein anderes Motiv anzudeuten und sie zu einem Ereigniß von hoher politischer Bedeutung zu stempeln. Es wird nämlich von Berlin aus eine Mittheilung verbreitet, nach welcher es sich um die Ausgleichung von Differenzen handeln sollte, die sich auf die Congreßzeit zurückführen lassen und die seitdem durch die bekannten persönlichen Zerwürfnisse zwischen den beiden Reichskanzlern noch gewachsen sind. Weiter wird noch mitgetheilt, man wolle es nur nicht einräumen, daß diese Differenzen „Dimensionen angenommen hätten, welche ernstlichen Bedenken Raum ließen.“ Der Berliner Politiker, der das Gras wachsen hört, will also den Glauben erwecken, daß wir bereits dicht am Beginne eines Krieges mit Rußland gestanden hätten, wenn nun nicht plötzlich Herr v. Manteuffel nach

Warschau gefahren wäre, um Alles wieder gut zu machen.

Nach unsrer Ansicht ist die Mission des Generalfeldmarschalls in erster Linie nur eine persönliche Freundschaftsbezeugung von Seiten unsres Kaisers gegenüber dem Czaren. In zweiter Linie hat sie noch den Zweck die aufgeregte öffentliche Meinung in den beiden Reichen einigermaßen zu beschwichtigen um zu zeigen, daß die Beziehungen — wenigstens zwischen den Regierungen — durchaus befriedigend sind. Ein bereits vor der Ankunft Manteuffels in Warschau zu Tage getretener Erfolg seiner Mission ist es, daß die russische Regierung gleichfalls bemüht ist, den feindseligen Zeitungskundengehungen entgegenzutreten. Das zu diesem Zwecke im Petersburger „Regierungsboten“ veröffentlichte Communiqué, dessen Wortlaut wir in unserer heutigen Nummer mittheilen, ist freilich in einem etwas zweifelhaften, um nicht zu sagen zweideutigen Tone gehalten, doch vermögen wir diesem Umstande keinen besonderen Werth beizumessen.

Wir glauben vielmehr annehmen zu dürfen, daß das Communiqué des „Regierungsboten“ seinen Zweck erreichen, und daß, wenn auch nur allmählich die russische Presse sich eines gemäßigteren Tones Deutschland gegenüber befehligen wird. Das ewige Hehen hat ja gar keinen Zweck. Wenn zwei benachbarte Nationen auch vielleicht keine allzugroßen Sympathien für einander hegen, so können sie doch immerhin in Ruhe und Eintracht neben einander leben und brauchen sich nicht fortwährend mittelst ihrer Presse unflätliche Redensarten wie: Verräter, Schufte und Berräther ins Gesicht zu schleudern. (Die genannten hübschen Titel waren es ja, mit denen ein Theil der russischen Presse die Deutschen in Deutschland, wie in den russischen Ostseeeprovinzen tractirte).

Aber selbst wenn wir annehmen wollten,

daß über Deutschlands Thätigkeit auf dem Congresse eine tiefergehende Verstimmung in Petersburg sich fühlbar gemacht hätte, und daß Rußland den Wunsch gehegt hätte, mit irgend einer andern Macht in ein so intimes Verhältniß zu treten, wie es s. Zt. nach der Dreikaiserbegegnung zwischen Deutschland und Rußland bestand, so hätte dieser Wunsch voraussichtlich an der Haltung des Auslandes scheitern müssen.

Frankreich wäre wohl zunächst in Betracht gekommen. Aber Frankreich ist, ungeachtet kleiner Differenzen in der egyptischen Frage, gegenwärtig so enge mit England befreundet, daß Rußland keine Theilnahme für seine Pläne gefunden haben würde. Dies erweist sich ja auch aus der kühlen Haltung der französischen Presse gegenüber dem deutsch-russischen Zeitungsconflict. Auch von einer Allianz Rußlands mit Schweden ist neuerdings gefabelt worden, doch dürfte ein Passus aus einem Artikel der Stockholmer Dagbl., den wir an anderer Stelle dieser Nummer mittheilen, den Beweis liefern, daß Rußland auch in Schweden diejenige Sympathien nicht findet, die zum Abschlusse einer Allianz erforderlich sein würden.

Unter solchen Umständen dürfte also Rußland schon aus Opportunitäts-Gründen es vermeiden, auf seine freundschaftliche Stellung dem deutschen Reiche gegenüber Verzicht zu leisten.

## Deutschland.

Berlin, den 29. August.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fährt fort, für die Wiedereinberufung der Prügelftrafe Stimmung zu machen. Eine ihr über dieses Thema neuerdings zugegangene Zuschrift eines „Rechtsanwalts und Notars, Hrn. v. Gersdorff in Havelberg“ enthält u. A. folgenden tief-sinnigen Satz: „Wenn an einem kalten stürmischen Winter-, Schnee- oder Regentage ein

gewerbmäßiger Bagabond, mit dünnem Rock bekleidet, dem Polizeirichter vorgeführt wird, so ist das Freilassen Strafe, — das Einsperren Wohlthat und Barmherzigkeit!“ Ergo muß er gehauen werden! Gegen Leute, die durch Krankheit, Alter und Gend arbeitsunfähig geworden sind, ist Herr v. Gersdorff glücklicherweise nicht ganz so drastisch. Auszunehmen von der Herrschaft der Prügelftrafe sind allerdings aber nothgedrungen die zahlreichen arbeitsunfähigen Bagabonden. Sind diese auch nicht minder lästig, als ihre kräftigen Genossen, so würde bei ihnen die Statuirung körperlicher Züchtigung doch ein vielleicht langsames, aber sicheres Zutodeprärgeln bedeuten, — eine Maßregel, der ich keinen Geschmack abgewinnen kann. Wie human gesprochen und wie tactvoll ausgedrückt!

— Daß das Band zwischen Welfen und Ultramontanen sich in Folge der letzten Ereignisse immer mehr lockert, dafür mehrten sich die Anzeichen. So schreibt die welfische „Nieders. Ztg.“: Der Entschluß des Abgeordneten Langwerth von Simmern, dem Centrum so lange nicht als Hospitant beizutreten, als die Waffenbrüderschaft desselben mit den „preussisch-conservativen“ Bismarckianern dauert, hat im 7. Reichstagswahlkreise und, wir zweifeln nicht, weit über diesen engen Kreis hinaus, die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen. Aus diesem Kreise wurde der Gedanke einer Trennung vom Centrum als dringender Wunsch ausgesprochen und dabei betont, daß in mehreren Wahlbezirken das Mißtrauen gegen das Centrum ein so verbreitetes sei, daß die Wahl unseres Candidaten dadurch hätte recht ernstlich gefährdet werden können. Man wolle nicht wieder von den Herren in Berlin dupirt werden. An diesen deutlichen Worten ändert es nichts, wenn das genannte Blatt hinterher das Verbleiben der bisherigen welfischen Abgeordneten in ihrer

## Reichthum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Helene nahm den ihr dargereichten Arm und folgte ihrem Gemahl die dritte Treppe hinab zu den allgemeinen Wohnzimmern, an welche der Eßsaal grenzte. Ueber den geräumigen Haussaal schreitend, welcher mit zwei großen massiv eichenen Schränken besetzt war, gelangten sie in ein Vorzimmer und von diesem in das Wohngemach, dessen Fenster nach dem Gutshof lagen und weit geöffnet standen. Hier auch befanden sich die Freiherrin und ihre Töchter, Erstere lesend, Letztere mit ihren Handarbeiten beschäftigt. Sie und Freiin Theodora blickten, nachdem alle Drei sich von ihren Sitzen erhoben, der Fremden ruhig und gemessen, Wanda dagegen voll Interesse entgegen, als mit merklich vibrierender Stimme Arnold von Greifenberg sagte:

„Hier, liebe Mutter und Schwestern, stelle ich Euch meine Gemahlin vor — gnädige Frau, meine Mutter und Schwestern!“ und trat dann bei Seite, um den Vorgestellten freie Bewegung zur Begrüßung zu lassen, der er voll Spannung entgegen sah.

Die Baronin streckte ihrer Schwiegertochter herablassend die Hand entgegen, nachdem sie sie mit scharfem Auge gemustert und sagte in fast gleichgültigem Ton:

„Seien Sie uns in Greifenberg willkommen, mein Kind!“ worauf Theodora, die mit schnellem Blick die persönlichen Vorzüge ihrer so reichen Schwägerin erkannte, dieser ebenfalls ihre Hand reichte, während Wanda mit herzlichem Druck Helene's schöne Rechte umfaßte, und ihr dabei so zutraulich und herzlich in die Augen sah, daß sie auf der Stelle das junge Mädchen lieb gewann. Nach dieser Begrüßung wies ihr die Baronin einen Platz an ihrer Seite im Sopha an, die Geschwister setzten sich ebenfalls um den Tisch, anstatt sich aber wieder-

um der Höflichkeit gemäß an Helene zu wenden, fragte sie ihren Sohn nach dem Befinden des Grafen Eberstorff, und was er von seiner Badereise vernommen.

Verleht durch ihre Rücksichtslosigkeit gegen seine Gattin ertheilte er ihr in kurzen Worten Auskunft, und war im Begriff, sich dieser zuzuwenden, als seine Mutter ihm zuvorkam und zu ihrer Schwiegertochter sagte:

„Waren Sie jemals auf einem Gute, mein Kind, und kennen Sie das Landleben aus eigener Anschauung?“

„Ich habe jeden Sommer auf dem Lande verlebt, obgleich ich noch nie auf einem eigentlichen Gute gewesen!“

„Ihre Eltern besitzen wohl eine Landwohnung?“

„Ja gnädige Frau!“

„Liegt diese an dem so gerühmten Strom-Ufer, wo die vielen Willen und Gärten sind?“ fragte Freiin Theodora.

„Nein, nach der entgegengesetzten Seite hinaus und in einem großen und schönen Dorf, in welchem erst wenige Familien sich angebaut haben!“

„So haben Sie doch wohl schon eine Idee von Landwirthschaft?“ fuhr die Freiherrin fort.

„Mein Vater betreibt sogar aus Liebhaberei etwas Landwirthschaft —“

„Haben Sie nicht einen älteren Bruder?“ unterbrach sie die älteste Baronesse, indeß ihre Schwester bald ihren Bruder, bald dessen schöne Frau betrachtete und innigst bedauerte, daß sie sich so kalt und förmlich gegenüber standen. Letztere antwortete so ruhig wie bisher auf die an sie gerichtete Frage: „Ja, er ist in Arien!“

„Wie heißt er? Ist er Ihnen ähnlich?“ fragte so hastig Wanda, daß ihre Mutter und Schwester ihr einen verweisenden Blick zuwarfen, ihr Bruder aber und auch Helene sich des Lächelns nicht erwehren konnten, die zugleich freundlich der etwas außer Fassung gekommenen Schwägerin erwiderte:

„Mein Bruder heißt Richard und ist mir, da er meinem Vater gleicht, nicht ähnlich!“

„Ich habe von meinem Onkel erfahren, daß er bald nach Europa zurückkehrt,“ mischte sich jetzt der Freiherr in's Gespräch.

„Er hat es in seinem letzten Briefe versprochen, doch ist es nicht mit Gewißheit anzunehmen, da ihm das Reisen in jenen Ländern viel Vergnügen gewährt.“

Diese für Helene kaum anregende Unterhaltung wäre wahrscheinlich noch fortgesetzt, hätte nicht der Bediente gemeldet, daß das Mittagmahl bereit sei. Ihr Gatte reichte ihr seinen Arm und folgte mit ihr seiner Mutter, die in den Eßsaal voranschritt, worauf die beiden Schwestern sich ihnen angeschlossen. Die Baronin wies ihrer Schwiegertochter den Platz zu ihrer Rechten und Wanda den ihr zunächst an; links von ihr saß ihr Sohn und neben diesem seine ältere Schwester. Die Tafel war ohne jeglichen besondern Schmuck ausgestattet und weder Blumen, Kranz noch Strauß verrieth, daß ein neuvermähltes Paar, daß die junge Herrin von Greifenberg zum ersten Mal an derselben Theil nahm. Der Baron bemerkte dies voll Mißbilligung, dies entging Helene nicht, welche ebenfalls dies neue Zeichen, wie wenig ihre Ankunft zur Freude gereiche, schnell gesehen. Entschlossen jedoch, die früh am Morgen gefaßten Entschlüsse auszuführen, unterhielt sie sich mit unveränderter Ruhe, so viel sie dazu Gelegenheit fand, die ihr aber beim Verlauf des Mahles weniger geboten ward, da die Freiherrin sich mit ihren Kindern über wichtige Guts-Angelegenheiten von Eberstorff besprach, das jetzt in der Obhut des Verwalters und der Wirthschafterin war. Sie sehnte daher das Ende der Tafel herbei und als endlich diese aufgehoben ward, ging nicht die kleine Tischgesellschaft auseinander sondern nach dem Wohnzimmer zurück, wo Wanda sich dem Bereiten des Kaffees unterzog, den man in Greifenberg gleich nach dem Mahl einzunehmen

pflegte. Beim Genuß desselben, den wirklich die Tochter vom Hause vortrefflich bereitete, sagte die Baronin zu ihrer Schwiegertochter:

„Es ist Sitte, gegen sechs Uhr hier den Thee einzunehmen und zu einer späteren Stunde das Abendessen. Natürlich ist Ihnen, mein Kind, dies Alles neu —“

„Bei meinen Eltern hatten wir allerdings eine andere Zeiteintheilung —“

„Es kann aber auf dem Lande nicht wohl anders sein und wenn Sie uns später Ihre Gesellschaft schenken wollen, so werden Sie uns hier oder in den nächsten Zimmern finden!“

„Ich werde mir erlauben zu kommen,“ erwiderte Helene, entschlossen, das Leben in der Familie ihres Gatten genau kennen zu lernen, um, wenn erforderlich, für ihre Person Abänderungen und Einrichtungen zu treffen, empfahl sich durch eine leichte Verneigung, und ward von ihrem Gemahl wieder nach ihrem Zimmer geführt, wo er sie verließ.

Helene trat ans offene Fenster und blickte gedankenvoll in die ihr unbekannte Gegend hinaus, auf die die heiße Junisonne ihre Strahlen herabsenkte und in der weit und breit kein menschliches Wesen zu entdecken war. Nach einer Weile gab sie ihren Gedanken Worte und sagte halblaut:

„Nun also habe ich sie kennen gelernt, deren Familienmitglied ich geworden bin — wider meinen Willen geworden — und die so ungeru mir ihren altadeligen Namen geben! — Gut, daß diese erste Zusammenkunft vorüber ist — es muß Alles im Leben einen Anfang haben, und daher auch mein Leben als Freiherrin von Greifenberg. Ob ich es bleiben und mich hier gewöhnen werde? — Mein Vater verlangt es und hat mir anbefohlen mir die Liebe meines Gatten zu erwerben — meine Mutter hat mich aufgefordert ein Jahr hier auszuharren — und ich — ich —“

(Fortsetzung folgt.)



Eigenschaft als Hospitanten des Centrums entschuldigt, indem es ihnen die Möglichkeit zuspricht, je nach der Sachlage mit den ultramontanen Freunden, oder gegen sie zu stimmen.

Welches sind die richtigen Konservativen und wohin hat man sich zu wenden, um den authentischen konservativen Hauch zu beziehen? Sind es die Freikonservativen, die Neukonservativen oder die Deutschkonservativen oder sind es die Altkonservativen. Von der Art, wie die Deutschkonservativen mit den Freikonservativen umspringen, haben die Auslassungen des Herrn v. Minnigerode und der dieselben begleitende Artikel des „Reichsboten“ einen Begriff gegeben. Heute übernimmt der „Reichsbote“ die Zurechtweisung der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der Neukonservativen vom deutschkonservativen Standpunkte. Das Blatt schreibt:

„Es muß natürlich sehr auffallen, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ vorgestern den Wahlaufruf der Neu-Konservativen auf der ersten Seite ihres Blattes in dem bekannten hoch-offiziösen Sperrdruck brachte, dagegen gestern den Wahlaufruf der Deutsch-Konservativen hinten unter der allgemeinen Rubrik „Wahlnachrichten“, wo Nachrichten aus allen Lagern zusammenstehen. Man fragt sich, welcher Sinn darin liegen könne? Daß damit die neukonservative Fraction von der deutschkonservativen als die der Regierung genehmste bezeichnet werden soll, können wir uns kaum denken; den auf den thörichtesten Gedanken wird doch wohl Niemand kommen, im Landtage, mit einem gewissen Gegensatz gegen die große deutschkonservative Partei im Reichstage, wieder eine neue konservative Partei schaffen zu wollen. Wo sollten den die konservative Wähler herkommen, die eine solche Fraction wählen und schließlich auch die Abgeordneten, welche sie bilden sollten? Weitans die größte Mehrheit der konservativen Wähler steht auf deutschkonservativem oder schlechthin konservativem Standpunkte. Hoffentlich wird dieser Thatbestand durch den Ausfall der Wahlen in ein recht unzweifelhaftes, für alle Augen sichtbares Licht gestellt.“

Die „Germania“ erzählt, eine der bedeutendsten französischen Firmen in der Eisenwaarenbranche habe ihren deutschen Geschäftsfreunden mitgeteilt, daß sie ihre Fabrikate trotz des neuen Zolles zu den alten Preisen liefern werde. Das Blatt bemerkt hierzu: „Es wird hierdurch auf's Neue der eclatante Beweis geliefert, daß nicht die Consumenten, sondern — zum großen Theil wenigstens — das Ausland die neuen Zölle zahlt.“ Wir lassen natürlich die Richtigkeit der Nachricht einstweilen dahingestellt. Ist sie aber richtig, so werden die Freunde der „Germania“ im nächsten Reichstage eine Erhöhung der Eisenzölle beantragen müssen; denn der ausgesprochene Zweck des Schutzzolles für die deutsche Eisenindustrie war ja, die Eisenpreise zu vertheuern.

Bei Aufstellung des diesjährigen preussischen Staatshaushalts-Etats wird auch die Frage, ob der Pensionsetat für die Volksschullehrer zu erhöhen sei, einer Prüfung unterzogen, Anlaß für diese Prüfung bietet der in der letzten Session des Abgeordnetenhauses angenommene Antrag der Unterrichtscommission, worin die Regierung aufgefordert wird, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend das Pensionswesen der Volksschullehrer, vorzulegen, nach welchen den Lehrern ein bestimmter, nach dem Dienstkommen und Dienstalter zu bemessender

Pensionsanspruch zuerkannt wird, und im Etat bis zur gesetzlichen Regelung des Pensionswesens der Volksschullehrer die Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen für emeritierte Elementarlehrer und Lehrerinnen um mindestens 300 000 Mk. verstärkt werden. Die Staatsregierung hat um so mehr die Verpflichtung, diese so notwendige Erhöhung des Etats vorzunehmen, da doch durch ihre Schuld bis heute dem Landtage noch kein Unterrichtsgesetz vorgelegt worden ist. Da dessen Verfertigung als sicher angenommen werden kann, so ist um so dringender die Regelung der Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Lehrer erforderlich, und sind hierüber auch fast alle Parteien ohne Unterschied der politischen Ansichten einig.

Dresden, 27. August. [Socialistisch-Industrielles.] Nachdem schon seit einiger Zeit in der sächsischen zölnnerischen Presse die Erfüllung der „berechtigten“ socialistischen Forderungen als eine Ergänzung der schützöllnerischen Politik gefordert und befürwortet ist, wird jetzt der bekannte Agitator Fabrik-Director Fränkel diese Angelegenheit auf der General-Versammlung des Central-Verbandes deutscher Industrieller zum Gegenstande der Verhandlungen machen. Die „S. M.-Ztg.“ bringt darüber folgende Mittheilung:

„Der Central-Verband deutscher Industrieller zur Beförderung und Wahrung nationaler Arbeit, welcher in Deutschland einstweilen die Stellung einzunehmen sucht, die später der volkswirtschaftliche Senat (nach dem Vorbild des conseil supérieur de commerce in Frankfurt) einnehmen soll, versammelt sich in diesem Jahre in Augsburg in den Tagen vom 21. bis 24. September. Für die Tagesordnung sind folgende Gegenstände in Aussicht genommen: 1) Arbeiter-Unterstützungskassen; 2) Eisenbahnfracht-Tariffrage; 3) Waaren-Verzeichniß zum Zoll-Tarif; 4) Handelsverträge, besonders mit Oesterreich; 5) Volkswirtschaftlicher Senat; 6) Maßnahme zur Ehre des Andenkens an Friedrich List. (!) Wie wir erfahren, wird von Jittau aus eine Vermehrung der Tagesordnung, und zwar von Seiten des Herrn Gustav Fränkel, geplant, welcher den Antrag stellen will, den berechtigten Forderungen der Socialistischen Partei näher zu treten, und zwar zunächst durch Befürwortung des zehnstündigen Arbeitstages.“

#### Oesterreich-Ungarn.

Einem Wiener Telegramm des „Standard“ zufolge soll Graf Andrássy erklärt haben, er werde nach seinem Rücktritt sich einer thätigen parlamentarischen Laufbahn widmen.

Ein Wiener Korrespondent schreibt der Nat.-Ztg.:

„Nachdem Graf Beust, Graf Rudolf und Baron Haymerle bereits hier weilten, ist für die nächsten Tage auch das Eintreffen des Grafen Langenan (St. Petersburg) und Graf Paar (Vatikan) angekündigt. Man bringt die Ankunft der österreichischen Diplomaten selbstverständlich mit der Neubefetzung des Ministeriums des Auswärtigen in Zusammenhang, und meint, daß der Kaiser Werth darauf legt, in diesem Moment die Botschafter an den verschiedenen Höfen anzuhören. Bemerkenswerth erscheint, daß die Ankunft Karolyis, Szecsenyis und Zichys nicht gemeldet wird, was sich daraus erklären ließe, daß der Botschafter in London bereits definitiv, jener in Berlin mittelbar die Uebernahme des Portefeuilles abgelehnt haben, während Graf Zichy selbstverständ-

daselbe im Volke wach zu erhalten, allein die warme Begeisterung, wie sie noch vor einigen Jahren an diesem Tage zum Durchbruch kam, sie will sich nicht mehr in alter Weise einfänden. Ob die Noth der schweren Zeit oder die schwere Noth der Zeit das Opfer eines Arbeitstages nicht zuläßt, wer vermag das zu sagen, denn schwer hält es, die Regungen der Massen zu verstehen. Um so anerkennenswerther ist es, daß der Krieger-Verein, der eigentliche Kern des Festzuges, treue Wacht hält. Das alte Soldatenblut verleugnet sich nicht, legt vielmehr rühmliches Zeugniß von den patriotischen Gesinnungen des Vereins ab. In letzter Zeit sah es übrigens in unserer Stadt recht kriegerisch aus, ohne daß die Bürger hiervon eine Ahnung hatten. Die Mißstimmung zwischen Deutschland und Rußland hatte ihren Höchegrad erreicht, und wir, die äußersten Vorposten deutscher Cultur, streifen hart an die Grenze des Belagerungszustandes. Wer lacht da? So lächerlich diese Mär auch klingt, die lebhafteste Phantasie eines blut- und stoffarmen Correspondenten hatte sie erfunden und nach auswärts übermittelt. Danach sollte das alte Empfangsgebäude am jenseitigen Weichselufer vor den Russen nicht mehr ganz sicher sein und man an maßgebender Stelle es für nothwendig erachtet haben, ein neues Empfangsgebäude am diesseitigen Ufer, so zu sagen unter den Kanonen des Jakobstort zu errichten. Wahr ist es, daß die Russen den alten Bahnhof unsicher machen und Alles einstecken, jedoch — gegen baare Geld. Dagegen ist es hier allgemein bekannt, daß man sich in Thorn

lich gar nicht in Frage kommt. Eine andere Version geht dahin, daß es sich darum handle, den gefundenen Nachfolger Andrássy in direktem Kontakt mit den Vertretern im Auslande zu bringen, die ihm persönlich unbekannt wären. Genug, diese Botschafteraufkunft vermehrt das Mysteriöse der Krisis, die nun doch wohl bald ein Ende nehmen wird.“

Wir fügen dieser Mittheilung hinzu, daß das stark ministerielle „Fremdenblatt“ sich aus Gastein telegraphiren läßt, Graf Andrássy habe über die Person seines Nachfolgers dem Fürsten Bismarck schon Mittheilung machen können, und daß das „Wiener Tageblatt“ die Ernennung Haymerles schon als vollzogen ansieht.

Aus Wien wird der „Schl. Pr.“ gemeldet: Die Vorbereitungen für den Einmarsch der österreichischen Truppen in das Sandtschaf von Novibazar nehmen gegenwärtig größere Dimensionen an. Von Tag zu Tag wächst die Aufregung der dortigen Bevölkerung und es zeigen sich verdächtige Banden in den zu occupirenden Landestheilen. Es heißt, daß am 26. August die nöthigen Truppen bereit sein werden. Daß der Vormarsch nicht mit 4-5000 Mann angetreten wird, davon können Sie überzeugt sein, wenn sich auch genaue Mittheilungen noch der Dessenlichkeit aus leicht begreiflichen Gründen entziehen. Auch unser Bukowinaer Regiment Kellner v. Köllerstein Nr. 41 hat bereits Marschbereitschaft, die Post- und Feld-Telegraphen-Beamten sind designirt und heute gingen einige der Letzteren welche gestern Abends erst die Marsch-Ordre empfangen? bereits nach Bisegrad ab. Es wird endlich Ernst und auch die heute erfolgte Abreise des Herzogs von Württemberg nach Mostar dürfte mit den Vorbereitungen zum Einmarsch im Zusammenhang stehen. Die nächsten Tage werden uns ja genaueren Aufschluß hierüber geben.

#### Frankreich.

Unter den Bonapartisten in Frankreich ist einmal wieder helle Fehde ausgebrochen. Jules Amigues nämlich hat im „Petit Caporal“ unter der Form eines Briefes an den Prinzen Jerome Napoleon ein weitgeschweifiges Manifest veröffentlicht, worin er darlegt, daß seines früheren Benehmens wegen dieser Prinz für einen Kaiser nicht tauglich sei, und denselben beschwört, zu Gunsten seines Sohnes Victor auf die Krone (in partibus) zu verzichten. Das „Pays“ reproducirt das Factum, „der Belehrung seiner Leser wegen“; „Ordre“ erwähnt desselben gar nicht, und die „Republique française“ begleitet es mit der spöttischen Bemerkung, der dicke Prinz würde es vorziehen Präsident der Republik zu werden, als der Vater eines Kaisers zu sein.

Großen Skandal erregt es, daß der Oberst des 96. Infanterieregiments als der General-Inspektor Herzog von Numale dort eintraf, seine Truppen im Tagesbefehl aufforderte den Herzog zum Monseigneur anzureden. Es heißt, der Oberst werde gemüßregelt werden. — Die karlistischen Blätter widerlegen die Nachricht der „France“, daß Don Carlos abhanden werde. Auf der spanischen Botschaft wird behauptet, die spanische Regierung könne eine Abdankung des Don Carlos, wodurch seine Rechte auf den Thron anerkannt würden, nicht annehmen, sondern nur dessen Unterwerfung.

Nächstes Jahr soll bekanntlich die neue französische Heeresverfassung zum ersten Male

nirgends sicherer fühlt, als am Bahnhofe. Man schützt Geschäfte vor, eilt nach dem Bahnhofe und giebt sich dort dem süßen dolce far niente hin, ohne Gefahr zu laufen, von seiner bessern Hälfte oder von einer Klatschbase unangenehm überrascht zu werden. Und nun gar behaupten zu wollen, daß das neue Empfangsgebäude unter der Kanone ist, das heißt, den Spuk doch zu weit treiben. Der starke Andrang des Publikums legt vielmehr Zeugniß davon ab, daß das neue Empfangsgebäude trotz der Kanonen ein Lieblingsaufenthaltsort der Thorneer zu werden verspricht. Wer überhaupt ein Freund vom Eigen ist, dem rathen wir, sich recht oft dort niederzulassen. — Die Verhältnisse sind gut und man geht sicher, daß einem nicht der Stuhl vor die Thür gefetzt wird. Besäßen wir die lebhafteste Phantasie jenes Korrespondenten, wir würden auch flugs gefolgt haben, daß die Erdhügel, alias Weichselgebirge, in der Nähe des Brückenthores nur so lange liegen blieben, um im Nothfalle als Schanzen Verwendung zu finden. Was mußte nicht der Magistrat ob dieser Erdhügel alles einstecken und nun zeigte es sich, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit ist und daß der beschränkte Unterthanen-Verstand außer Steuern so Manches nicht begreift. Jetzt, nachdem die Erregung zwischen Deutschland und Rußland wesentlich nachgelassen und der Feldmarschall v. Manteuffel seine Friedensreise nach Warschau angetreten hat, ist wie mit einem Zauberstrich diese Position an der Weichsel gefallen und auch die neue Dampferverbindung kann am 15. September mit Ruhe in Pferdekraft treten. Bis-

in ihrem ganzen Umfange in Kraft treten. Bisher wurde aus Budgetrückichten nur eine Klasse von Reservisten pro Jahr und nur ein Theil der Territorialarmee (Landwehr) einberufen. Für das Jahr 1880 sollen aber die nöthigen Kredite bewilligt sein, um das Heeresgesetz in allen seinen Theilen durchzuführen. Das Effectiv wird sich dann auf folgende Ziffern belaufen: Aktive Armee: 497,793 Mann; Reserve (zwei Klassen): 313,859 Mann und 2850 Offiziere; Landwehr: 149,000 Mann und 4800 Offiziere, zusammen 968,300 Mann. In die aktive Armee werden in diesem Jahre 1880 164,554 Mann aufgenommen werden, nämlich: Infanterie 108,729, Kavallerie 16,363, Artillerie 25,221, Genie 3544, Truppen-Equipage 5422, Administration 5272 Mann. Diese 164,554 Mann zerfallen nach dem Gesetze in zwei Portionen: die erste, welche nominell fünf Jahre zu dienen hat, wird sich auf 107,300, die zweite die ein Jahr zu dienen hat, auf 57,254 Mann belaufen. Die Zahl der für das Jahr 1880 zuzulassenden Einjährig-Freiwilligen ist auf 8820 fixirt.

#### Skandinavien.

Das konservative „Stockh. Dagbl.“ knüpft an einen Artikel zur Begrüßung des russischen Thronfolgers folgende Betrachtungen: Viele werden vielleicht dem bevorstehenden Besuche in Veranlassung der augenblicklichen allgemeinen politischen Lage in Europa eine besondere Bedeutung beilegen wollen, und gelegnet kann es ja nicht werden, daß das früher so gute Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland in der letzten Zeit sehr erschüttert worden zu sein scheint. Zum Bewundern dürfte es deshalb nicht sein, wenn letzteres Land unter allen Eventualitäten sich des Wohlwollens seiner übrigen Nachbarn versichern will, und daß ein Gedanke hieran mit in den Zweck der Reise des Großfürsten eingeschlossen sein kann, ist ja nicht ganz unmöglich oder unwahrscheinlich. Wenn das der Fall sein sollte, so vermuthen wir, daß er bald einsehen wird, daß unser Land und dessen Regierung nur einen Gedanken haben: Neutralität, so weit unsere Ehre und Achtung für uns selbst es erlauben; nur ein Bestreben: mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln unser Recht auf den Frieden und die Selbstständigkeit innerhalb der eigenen respectirten Grenzen zu verteidigen.

#### Rußland.

Wie telegraphisch gemeldet wird, ist Kaiser Alexander in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. von Jarskoje-Selo aus nach Warschau abgereist. Er traf Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr in Dünaburg ein, hielt daselbst eine Truppenschau und langte Abends 7 1/2 Uhr in Wilna an, wo er von den Spitzen der Behörden empfangen wurde. Der Kaiser besuchte das Kloster und begab sich sodann nach dem Palais, wo sich die Generalität zur Begrüßung Sr. Majestät eingefunden hatte und eine Ehrenwache aufgestellt war. In den Straßen, welche der Kaiser passirte, wurde er von der zahlreich anwesenden Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen.

Das von dem „Regierungsboten“ veröffentlichte officielle Communiqué hat folgenden Wortlaut: Ein gewisser Theil der russischen Presse wandte in der letzten Zeit besonders lebendige Aufmerksamkeit der inneren Politikal auswärtiger Regierungen zu, hat sich aber in

her ließ man es sich angelegen sein, ziemlich stark auf dem Koppernikus herumzureiten, jetzt wird man auch Gelegenheit haben, auf demselben zu fahren und wird hoffentlich dabei nicht schlecht fahren. Den Mitgliedern des Koppernikus-Vereins wird gewiß die Wahl zwischen „Thorn“ und „Koppernikus“ sehr sauer werden, doch werden sie dafür die Genugthuung haben, daß man auf beiden Dampfern für billiges Geld gleich naß werden kann. Wasser als naß kann man ja nicht werden, sagte jüngst ein fortschrittlich-nationalliberal-conservativer Urwähler, als er hörte, daß Eugen Richter, dieses enfant terrible für den Reichskanzler, nach hier kommen wolle, um die Thorneer zu belehren. Man fürchte sich nur ja nicht vor diesem Apostel, denn wer einmal Gelegenheit hatte, denselben im Reichstage zu hören, der wird gern eingestehen, daß Richter's oratorische Leistungen einen bestrickenden Zauber ausüben. Uebrigens wird ja der hartgeplagte Wähler von den verschiedenen Parteien so mit Leitartikeln, Programms zc. gedrillt, daß ihm die Wahl im wahren Sinne des Wortes zur Qual wird. Besonders die Steuerfrage spielt heute zu Tage eine Hauptrolle zur Belehrung der noch zweifelhaften, politischen Seelen. Da hat wohl ein Wigblatt das Richtige getroffen, wenn es einen Bürger auf die Frage „Sind Sie für directe oder indirecte Steuern?“ die Antwort geben läßt: „Ich bin für gar keine!“ Dies zur Steuer der Wahrheit und damit für heute genug, da wir sonst ins Endlose hineinsteuern. — u.

#### Sonntags-Plaudereien.

Das Ereigniß der Woche bildete unstreitig der am Montag erfolgte Ausmarsch des Regiments. So manche Thräne, so mancher Seufzer folgte den unter klingendem Spiel ausmarschirenden Truppen; noch ein leises Neigen des Degens, noch ein verständnißvoller Blick und dahin waren sie, die Söhne des Mars, um vor ihrem Kaiser ehrenvolles Zeugniß einer langjährigen Thätigkeit abzulegen. So manche Küchenfee, die wirksamste Stütze des Militärstaates, konnte nicht umhin, ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen. Das liebende, zärtliche Herz, und sei es auch nur einer Küchenfee, kennt eben keine Schranken, daher hieß es jedes edlere Gefühl verleben, wollten wir diese harmlosen Regungen einer liebenden Küchenfee unter das Secirmesser der öffentlichen Kritik bringen. Zu beklagen bleibt es immerhin, daß ein dienstliches Geschick, auch Mißgeschick das Groß unserer Soldaten dem Sedanfeste fernhält. Sie, die eigentlichen Begründer und Träger des Sedantages, hätten wohl am meisten Anspruch darauf, ein derartiges Fest zu begehen. Wir sind sogar überzeugt, daß das Sedanfeste durch eine innige Verschmelzung von Militär und Bürgertum um Vieles an Reiz gewinnen würde, während es so nicht zu verkennen ist, daß die Begeisterung für das Sedanfeste (man halte uns ob dieses Geständnisses nicht für unpatriotisch) von Jahr zu Jahr erschläft. Die Presse hat es wahrlich nicht unterlassen, die Bedeutung des Sedanfestes zu erklären und das richtige Verständniß für



diesem Falle mit fortzuziehen lassen von dem Verfahren bekannter ausländischer Pressorgane, welche sich hinsichtlich Rußlands und seiner Politik einen feindlichen und bis zur Unsicherheit scharfen Ton aneigneten, so daß dieser Theil unserer Presse in dasselbe Extrem der Leidenschaftlichkeit verfiel. Die Urtheile unserer Presse über innere Fragen, welche diesen oder jenen Staat in Aufregung versetzen und über die veränderte Stellung dieses oder jenes Staates in der auswärtigen Politik, grenzen an Mißbrauch des gedruckten Wortes. Die Urtheile unserer Presse über ausländische Regierungen und deren leitende Staatsmänner überschreiten die Grenzen einsichtsvoller Zurückhaltung. Die Regierung mißbilligt solche Haltung der Presse entschieden und findet dieselbe unvereinbar sowohl mit unsern freundschaftlichen Beziehungen zu allen fremden Staaten, als auch mit der ernstesten Auffassung der Presse von ihrer patriotischen Pflicht.

Die „Agence Russe“ enthält einen Artikel über die Broschüre des Prof. Martens „Rußland und England in Centralasien“ und tritt der Ansicht des Verfassers bei, daß ein solches Vorgehen beider Mächte notwendig sei, da der Sieg der einen Macht über die andere gleichzeitig auch das Ende der Herrschaft derjenigen Macht bedeuete, welche siegreich geblieben sei.

### Bulgarien.

Sofia, 28. August. Ein Fürstliches Decret ordnet die Einsetzung besonderer Commissionen an, welche zur Hälfte aus Bulgaren, zur Hälfte aus Türken bestehen und die geeigneten Maßnahmen zur Wiedereinsetzung der türkischen Bevölkerungen in ihre Besitzthümer treffen sollen.

### Türkei.

Konstantinopel, 28. August. Regierungseitig wird mitgetheilt, daß auf der Bforte die Ausarbeitung einer Reihe von Gesetzentwürfen bezüglich einer vollständigen Umgestaltung der Vilajetverwaltung nunmehr beendet worden ist. Die Gesetzentwürfe betreffen alle Zweige des öffentlichen Dienstes und beruhen auf dem Princip der Decentralisation der Verwaltung. Die Regierung hält es in dem vor Veröffentlichung der Gesetze zunächst für angemessen, auch noch die gutachtliche Ansicht der Provinzialräthe hinsichtlich etwa vorzunehmender Verbesserungen einzuholen. Sobald dies geschehen ist, sollen die Gesetzentwürfe der internationalen Commission zur Prüfung und Genehmigung unterbreitet und für das ganze türkische Reich in Wirksamkeit gesetzt werden.

### Italien.

Die Rede, welche der Papst am 20. d. beim Empfange des Deutsch-Ungarischen Collegiums gehalten hat, schließt: „Inzwischen aber wolle Gott, den Geber alles Guten, bitten, daß, nachdem der Kirche der Friede zurückgegeben, unser Geist und Herz Ruhe finde, und, nachdem die Angelegenheiten in eurem Vaterlande geregelt sind, nämlich nachdem die Hirten ihren Sitzen wiedergegeben sind, das berühmte Deutsche Kaiserreich den erwünschten Frieden genieße. Auf diese Hoffnung gestützt, ertheilen wir euch Allen, beste Jünglinge, sowie den trefflichen Leitern des Collegiums und allen Lehrern höchst gern als bestes Pfand Unseres Wohlwollens den apostolischen Segen. Der Segen.“ Bei den Worten: „Nachdem die Hirten ihren Sitzen wiedergegeben“, wendete sich, wie man der „Germ.“ schreibt, der Papst gegen den Cardinal Ledochowski, welcher der Audienz ebenso beiwohnte, wie der frühere Nuntius Hrgr. Masella von München.

Von der „Philosophie“ des Thomas von Aquino, die der Papst neulich so warm empfohlen, werden folgende Bröckchen mitgetheilt: „Dem Römischen Pontifex müssen alle Könige der Christenheit unterworfen sein, wie dem Herrn Jesus Christus selber.“ „Daß sie dem Römischen Pontifex unterworfen sind, ist zum Heile notwendig.“ „Die Könige sind Vasallen der Kirche.“ „Die weltlichen Fürsten haben ex officio die Kirche zu vertheidigen.“ „Nach dem Geseze Christi müssen die Könige den Priestern unterworfen sein; die weltliche Macht steht unter der geistlichen, wie der Körper unter der Seele.“ „Des Papstes Erlaß schafft Recht, welches Jedermann gewissenhaft zu beachten gehalten ist.“ Kurzum: „Der Papst erreicht den Gipfel beider Arten von Macht, der geistlichen wie der weltlichen. . . er ist Priester und König in Ewigkeit. . . der König der Könige und der Herr der Herrscher, dessen Gewalt nicht aufhört und dessen Reich nicht verfallen wird in saecula saeculorum.“ Zum Ueberflusse sei noch als Consequenz dieser Anschauung — sie hat Methode! — der Ausspruch des „Doctor Angelicus“ citirt: „Die Kirche gestattet ganz und gar nicht, daß Ungläubige die Herrschaft erlangen über Gläubige oder daß sie ihnen, auf welche Weise es immer sei, in irgend einem Amte übergeordnet werden.“ — Nach diesen Proben „engelischer Weisheit“ wird über den Sinn der „Erneue-

rung der scholastischen Philosophie“ kein Zweifel bestehen können.

### Wochenübersicht.

\* Thorn, den 30. August.

Unser Kaiser befindet sich noch immer auf Schloß Wabelsberg und erfreut sich des besten Wohlbefindens. Der Kronprinz dagegen ist von seinem Fußübel noch nicht vollständig geheilt und muß sich, da das Gehen sehr erschwert ist, eines Tragstuhles bedienen.

Die Wahlbewegung für die Abgeordnetenwahlen ist nun allenthalben in vollem Gange. Die Neukonservativen sind im Laufe der Woche mit einem ziemlich schwächlichen Wahlaufsatz hervorgetreten, und die Altconservativen haben, vom Erlassen eines eigentlichen Wahlaufsatzes absehend, in der Kreuzzeitung eine Art Programm veröffentlicht. Ferner ist der Aufruf der Nationalliberalen in Hannover bekannt geworden. Am vorigen Sonntag fand in Berlin eine vertrauliche Besprechung hervorragender Mitglieder der national-liberalen Partei statt und es wurde ein Wahlaufsatz entworfen, der — merkwürdiger Weise — zuerst der „N. F. Pr.“ in Wien bekannt wurde.

In Oesterreich-Ungarn dauert die Andrassy-Krise fort. Nachdem Carolyi und Szechenyi den Posten eines Ministers des Auswärtigen abgelehnt, steht die Persönlichkeit des Botschafters in Rom, Baron Haymerle im Vordergrund. Der Einmarsch in Novibazar wird eifrig vorbereitet und dürfte demnächst in's Werk gesetzt werden.

In Frankreich hat die Session der Generalräthe, die unter so günstigen Auspicien begann, bisher wenig Befriedigendes gezeigt. Einige der Generalräthe haben ihre Arbeiten beendet, ohne sich mit dem Artikel 7 der Ferry'schen Unterrichtsvorlage zu befassen; die übrigen haben sich größtentheils gegen den Artikel ausgesprochen. Die Jesuiten freuen sich darüber.

In England hat die Ankunft Lord Chelmsfords in die Ruhe der Parlamentsferien einige Abwechslung gebracht. Am Mittwoch starb Sir Rowland Hill, dem England die Einführung des Penny-Portos verdankt.

Der König von Spanien hat den größten Theil der nun abgeschlossenen Woche in Arcachon verbracht, um seine künftige Gemahlin, die Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich kennen zu lernen. In französischen Blättern circulirt das unwahrscheinliche Gerücht, Oesterreich verlange als Vorbedingung der Heirath die Anerkennung des Don Carlos als Infanten von Spanien.

Zu Schweden nahm Anfangs dieser Woche der Besuch des russischen Thronfolgers das allgemeine Interesse in Anspruch. Der Großfürst langte am 24. d. Mts. in Stockholm an und wurde mit großen Ehren empfangen. Vorgestern dürfte er nach Kopenhagen weitergereist sein.

In Rußland ist durch den Regierungsboten den Mättern, die in letzter Zeit sich in maßlosen Schmähungen gegen Deutschland ergingen, eine Zurechtweisung ertheilt worden. — Der Czar wird sich in den nächsten Tagen in Warschau aufhalten, wohin ihm der Feldmarschall v. Manteuffel als Abgesandter des deutschen Kaisers entgegengeheißt ist.

Bezüglich der griechischen Frage ist, obgleich die Grenzregulirungscommission gegenwärtig tagt, im Laufe der Woche keine wichtige Nachricht eingegangen. Die Griechen bestehen nach wie vor auf der Abtretung von Janina, während die Türken noch immer nicht geneigt sind, diesem Wunsche zu entsprechen.

### Provinzielles.

\* Aus dem Kreise Kulm, 29. August. [Wiedergefunden.] Die seit dem 4. August c. aus Abbau Stollno verschwundene siebenjährige Rosalie Grabiszewski, welche, wie man damals annahm, von Zigeunern geraubt sein sollte, ist am 17. d. Mts. in Begartowicz ermittelt und ihrer besorgten Mutter zugeführt worden.

+ Gollub, 29. August. Die königl. Regierung zu Marienwerder hat jetzt einigen Händlern von hier gestattet, über die Grenzstation Gollub, Hammel aus russisch Polen nach Preußen zu bringen, nachdem dieselben vorher von der russischen Grenzcommission in Dobryzn vom Grenzthierarzt Herrn Kampmann aus Lautenburg im Beisein des russischen Kreis-thierarztes untersucht worden sind. Heute haben über 3000 Stück dieser Thiere die Grenze nach hier und weiter zur Bahn nach Schönsee passirt. Doch soll den Händlern nicht gestattet sein, Hammel von jenseits Plock zum Transport nach Preußen zu kaufen.

Thorn. Zu den Wahlen. Auch bei uns in Thorn scheint nun die Wahlbewegung größere Dimensionen annehmen zu wollen. Wir machen besonders auf die in unserm heutigen Blatte enthaltene Annonce aufmerksam, durch welche zum 5. September eine Wähler-Versammlung anberaumt wird. Wir haben wiederholt auf die Wichtigkeit der

bedorftenden Wahlen hingewiesen und hoffen, daß die Wähler ihre Pflicht kennen werden.

— Conferenz. Die gestern stattgehabte Conferenz von Vertretern der Ostbahn, der Oberschlesischen Bahn und der hiesigen Handelskammer, welche sich mit der Frage der Anlegung eines Schienenstranges von der polnischen Weichsel nach dem Bahnhof beschäftigte, trug nur den Charakter einer Vorbesprechung. Ergend welche greifbaren Resultate sind demgemäß noch nicht erzielt.

— Betreffs der Verladung und Beförderung von lebenden Thieren auf Eisenbahnen sind unterm 13. v. Mts. Bestimmungen erlassen worden, deren wichtigste und soweit sie Versender betreffen, wir nachstehend mittheilen: Die Thiere dürfen nicht geknebelt und in Säcken, Kisten, Kästen und ähnlichen Behältern nur dann, wenn dieselben hinlänglich geräumig und luftig sind, zur Beförderung aufgegeben werden. Bei Festsetzung der größten Zahl der in einen Wagen zu verladenden Thiere ist davon auszugehen, daß Großvieh nicht aneinander oder gegen die Wandung des Wagens gepreßt stehen darf, für Kleinvieh aber genügender Raum, um sich legen zu können, verbleiben muß. Die Verladung von Großvieh und Kleinvieh, sowie von Thieren verschiedener Gattung in demselben Wagen ist nur gestattet, wenn die Einstellung in den durch Barrieren, Bretter- oder Lattenverschlüsse von einander getrennten Abtheilungen erfolgt. Das Bestreuen der Fußböden offener Wagen mit brennbarem Material ist unzulässig. Bei allen Transporten, welche für die Fahrt zwischen dem Abendeorte und dem Bestimmungs-Orte fahrplanmäßig eine Zeit von 24 Stunden und darüber erfordern, muß die Tränkung auf eine dazwischen liegende Tränkestation ohne Rücksicht auf die bis zu derselben von den Thieren durchzufahrenen Zeit vorgenommen werden. Bei solchen Transporten kommt eine Tränkungsgebühr zur Erhebung, deren Höhe von der Aufsichtsbehörde bestimmt wird und im Tarif zu publiciren ist. Das Rangiren der mit Thieren beladenen Wagen ist auf das dringende Bedürfnis zu beschränken und stets mit besonderer Vorsicht vorzunehmen, ins besondere ist heftiges Anstoßen dabei in jedem Falle zu vermeiden. Macht eine Sendung von Großvieh eine oder mehrere Wagenladungen aus, so darf dieselbe nicht ohne Begleitung zur Beförderung angenommen werden und ist dann mindestens für je 3 Wagen ein Begleiter zu stellen. Zur Nachzeit müssen die Begleiter mit gut brennenden Laternen versehen sein. Die übrigen Bestimmungen betreffen Lade-Anlagen, Beschaffenheit und Einrichtung von Wagen, Geschwindigkeit der Viehzüge und Desinfection, also Verordnungen, welche speciell von den Eisenbahndirektionen zu beachten sind. Die Bestimmungen treten mit dem 15. Oktober d. J. in Kraft.

— Grenz-Verkehr. In der Zeit vom 25. Juli c. bis einschließlich 24. August c. haben 2208 Reisende aus dem Innern Rußlands auf der Eisenbahn-Grenzstation Ottloschin die Grenze passirt, von denen 67 Personen wegen ungenügenden Visa's angehalten und über die Grenze zurückspedit wurden. Auf dem Wasserwege bei Schilno haben 1884 Schiffer und Flößer und auf dem Landwege bei Pieczenia 43 Reisende die Grenze passirt.

— Wanderlager. Die von uns vor einigen Tagen mitgetheilte Verordnung der Regierung zu Bromberg betr. der Wanderlager ist nach dem neuesten Amtsblatt unterm 15. August auch für die Provinz Westpreußen erlassen worden.

— Himmelserscheinung. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr zeigte sich in der Richtung nach Süden nahe dem Zenith ein heller Streif, der einem Cometen gleich sah. Da wir nicht wußten, daß das Erscheinen eines Cometen zu erwarten gewesen wäre, und da überdies die Erscheinung bald wieder verschwand, sind wir über die Art derselben im Unklaren. Ein Widerschein des zu gleicher Zeit beobachteten Feuers in Neudorf konnte dieselbe augenscheinlich nicht sein.

— Bestätigung. Der Besitzer Johann Wojciszowski in Silbersdorf ist zum Gemeindevorsteher für diesen Gemeindebezirk gewählt und bestätigt worden.

— Ein Geisteskranker. Ein hiesiger Uhrmacher drängte sich gestern Abend in einem hiesigen Restaurations-Lokale in eine geschlossene Gesellschaft. Als er aufgefordert wurde, sich zu entfernen, benahm er sich derart, daß der Wirth sich veranlaßt sah, ihn gewaltsam auf die Straße zu befördern. Draußen angekommen, zog er einen Revolver hervor und feuerte nach allen Richtungen Schüsse ab, glücklicherweise, ohne irgend Jemand zu verletzen. Als Anstalt gemacht wurde, ihn zu ergreifen, entflohr er; wurde indessen später ergriffen und es stellte sich nunmehr heraus, daß er an Geistesstörung leidet. Er wurde deshalb zur weiteren Beobachtung in das städtische Krankenhaus gebracht. Schon früher einmal hatte er wegen Geisteskrankheit in einem Irrenhause untergebracht werden müssen.

— Unglück. Heute Morgen befanden sich 2 Kinder des Restaurateurs Herrn Scharioth auf Mocker unter Aufsicht der Amme in dem Garten. Die Amme verließ aus irgend einem Anlaß die Kinder auf kurze Zeit, und als sie zurückkehrte war das jüngere, ein Knabe von 1½ Jahren, verschwunden. Nach längerem fruchtlosen Suchen fand man das Kind endlich als Leiche in dem durch dem Garten fließenden Bach.

— Brandschaden. Am Donnerstag den 28. d. Mts. brannte zwischen 3 und 4 Uhr das Wohnhaus des Besitzers Zielz total nieder. Das Gebäude hatte einen Werth von 2100 Mk. war aber nur mit 600 Mk. bei der Westpreussischen Feuer-Societät in Marienwerder versichert. Der Schaden an Mobilien, Geräthe u. dgl. beläuft sich auf 150 Mk. Nach den bis jetzt angestellten Recherchen scheint das Feuer mutwillig angelegt zu sein. Die Besitzer Zielz'schen Eheleute wurden zuerst von ihrer etwas früher erwachten Tochter geweckt als bereits die Decke in der Wohnstube durchgebrannt war und das helle Feuer hinein schlug.

— Feuer. In Neudorf bei Plotterie sind gestern Abend 8½ Uhr die beiden umfangreichen Gehöfte der Besitzer Lau und Krüger mit allen Erntevorräthen total niedergebrannt. Das Vieh konnte glücklicherweise bis auf 2 Schweine mit 20 Ferkeln gerettet werden.

— Die Hundesperre, welche vor einiger Zeit hier selbst angeordnet wurde, ist vom heutigen Tage ab wieder aufgehoben.

— Verloren wurde ein goldener Siegelring, bezeichnet mit den Buchstaben J. R. Der Finder möge denselben bei dem Herrn Polizeicommissarius abgeben.

### Lokales.

Strasburg, den 29. August.

— Unglücksfall. In Szczuka wurde von den Flügeln der Windmühle, welche von dem Grenzgrundstück durch keinen Zaun getrennt ist, 1 Stück Rindvieh, welches auf das Mühlengrundstück getreten war, zerschmettert.

— Diebstahl. Auf dem Dorwerk Szymkowo wurde vor einigen Tagen ein Hammel gestohlen, den man bald nachher auf dem Boden eines Instmanns geschlachtet aber noch unabgehäutet fand.

— Obstertrag. Während Kirichen in diesem Jahre hier schlecht gerathen waren, ist anderes Obst in solcher Fülle vorhanden, daß an den Markttagen ganze Reihen von Wagen damit auffahren; der Preis dafür ist denn auch sehr gering.

### Telegraphische Börsen-Devisen

Berlin, den 30. August 1879.

Fonds:	Schluß fest.	29. A.
Russische Banknoten	211,50	212,75
Warschau 8 Tage	210,80	212,45
Russ. 5% Anleihe v. 1877	89,20	89,25
Polnische Pfandbriefe 5%	64,20	64,60
do. Liquid. Pfandbriefe	57,70	57,80
Westpr. Pfandbriefe 4%	98,70	98,80
do. do. 4 1/2%	103,20	103,30
Kredit-Actien	443,00	447,50
Oester. Banknoten	173,05	174,00
Disconto-Comm.-Anth.	153,10	155,40
Weizen: gelb	Sept.-Okt.	200,50 200,60
	April-Mai	215,00 215,00
loc.		130,00 129,00
Roggen:	August-Septbr.	129,20 129,00
	Sept.-Okt.	129,20 129,00
	April-Mai	144,00 143,50
Rübsöl:	Sept.-Okt.	51,40 51,70
	April-Mai	54,70 54,90
Spiritus:	loc.	55,4 55,50
	August-Septbr.	55,00 54,90
	Sept.-Okt.	54,00 54,00

### Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 30. August 1879.

Wetter: trüb.  
Weizen: behauptet, hell, Stamm 170—182 Mt., hell, trocken 192—197 Mt. per 2000 Pfd.  
Roggen: unverändert, poln., inkl., etwas Stamm, 122—127 Mt., do. trocken 130—132 Mt. per 2000 Pfd.  
Gerste: fest, inf., gute, hell 138—142 Mt.  
do. dunkel, dünnförmig 130—135 Mt.  
Hafer: fest, russischer, hell, dünnförmig 125 bis 130 Mt., do., do., grobförmig 132—134 Mt.

### Spiritus-Devisen.

Königsberg, den 30. August 1879.

(v. Bortatius und Grothe.)  
Loco 56,25 Brl. 55,75 Bld. 55,75 bez.  
August 56,25 „ 55,75 „

### Goltransport auf der Weichsel.

Am 30. August eingegangen: Standl, von Pohl und Friedmann - Rombow, Gouglint - Sidomiersz, an Groch-Schulz 4 Traften, 734 Eichen-Balken, 1320 Kiefern-Kantbalken, 72 Kiefern-Schleper, 660 Kiefern-Rundholz, 7934 Eichen-, 3311 Kiefern-Schwellen, 161 Sad Weizen, 33 Sad Roggen, Damer, Juras Rubinstein, von S. Rothenberg-Kitezen an Damer-Danzig 1 Traft, 20 Kiefern-Kantbalken, 1987 Kiefern-Schleper, 735 Kiefern-Schwellen, 94 Kiefern-Mauerlatten, 564 Sad Weizen, 74 Sad Roggen, Hoppe.

### Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom.	Therm.	Wind.	Bevol- lung.
Par. Mm.	R.	R.	St.	ft.
29. 10 U.N.	335.01	14.0	WS	1 ht.
30. 6 U.N.	335.64	11.8	WS	1 zht.
2 U.Nm.	335.95	15.2	WS	1 tr.

Wasserstand am 30. August, Nachm. 3 Uhr 3 Fuß 11 Zoll.



**Wähler-Versammlung.**

Die deutschen Wähler Strasburgs laden wir zu einer Besprechung über die bevorstehende Wahl auf Sonntag den 31. August, Mittags 12 Uhr, im Altman'n'schen Saale ein.

Döbel. Rafalski. Dr. Szelenki.

**Zur Sedanfeier**  
am 2. September cr.

findet im Schützengarten von Nachmittags 4 Uhr ab von der Schneeberger Musikkapelle und der hiesigen Liedertafel ein großes Concert statt.

Nichtmitgliedern ist der Eintritt gegen ein Entree von 50 Pf. pro Person und 1 Mk. pro Familie von drei Personen gestattet.

**Der Vorstand**  
der Schützengilde u. des Kriegervereins.

**Nothwendige Subhastation.**

Die den Eigenthümern Johann und Anna Radomskischen Eheleuten gehörigen Grundstücke:

a. Nr. 25 Mt-Gremboczyn, bestehend aus einem Wohnhause mit 45 Mt. jährlichem Nutzungswerth und einer Scheune, sowie aus Hofraum und Acker mit Gesamtfläche von 1 ha 19 a 60 qm zum Reinertrage von 12 Mark 12 Pf.;

b. Nr. 29 Mt-Gremboczyn, bestehend aus einem Wohnhause mit 60 Mt. jährlichem Nutzungswerthe, aus einem Stalle, einer Scheune sowie aus Hofraum und Acker mit einer Gesamtfläche von 5 ha 16 a zum Reinertrage von 52 Mt. 14 Pf.;

c. Nr. 68 Mt-Gremboczyn, bestehend aus Hofraum und Acker mit einer Gesamtfläche von 1 ha 40 a 40 qm zum Reinertrage von 13 Mt. 83 Pf.

soßen am

22. September cr.,  
Vorm. 9 1/2 Uhr,  
an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 5. Juli 1879.  
**Königliches Kreis-Gericht.**  
Der Subhastationsrichter.

**Dunkles Ofteroder Bier**

für die Flasche 10 Pf., ebenfalls 10 Pf. für das Seidel aus dem Hause. Das Bier kommt dem Königsberger in Geschmack und Qualität vollkommen gleich. Desgleichen ist eine neue Sendung von **Culmbacher, Erlanger und Braunsberger Bier** eingetroffen bei **Marcus.**

Neue Sendung  
**Matjes-Seringe**  
empfang und empfiehlt angelegentlichst  
**H. Choinski,**  
vorm.  
**F. W. Dopatka.**

**Coffee's**  
nur reinschmeckend, rohe sowie gebrannte offerirt billigst  
**H. Choinski,**  
vorm.  
**F. W. Dopatka.**

**Billig! Billig!**

Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Dual., sonst 60, jetzt 20 Mt., 25 Mt., 30 Mt., mit **Schlagwert** 8 Mt. mehr. Verpackungskiste 1 Mt. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.

Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

**Drahtseile**

zu Transmissionen empfehlen  
**Ferd. Ziegler & Co.,**  
Bromberg.

**Verein für Pferderennen in Preußen.**

Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs werden die Rennen am 7. September bei Metgethen um 2 Uhr beginnen und in nachfolgender Reihe stattfinden.

**Programm.**

Nachm. 2 Uhr. **I. Unions-Club-Preis** 1200 Mark für inländische Pferde im Besitze von Officieren des stehenden Heeres der deutschen Armee und von Reserve-Offizieren und von solchen geritten. — 30 Mt. Einsatz, 20 Mt. Reugeld. Gewicht: 3jähr. 65 Kg., 4jähr. 72 Kg., 5jähr. 77 Kg., ältere 79 Kg. — Stuten und Wallachen 1 1/2 Kg. erl. — Sieger eines Rennens von 3000 Mt. auf freier Bahn ausgeschlossen. Für jeden Sieg auf freier Bahn von 1000 Mt. und darüber 2 Kg. mehr. Pferde, die nie Flachrennen auf einer öffentlichen Bahn gewonnen 5 Kg. weniger. Dem 2. Pferde die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Distance 1600 Meter.

2 1/4 Uhr. **II. Herren-Reiten.** Vereinspreis 600 Mt. dem ersten, 100 Mt. dem zweiten Pferde. Für 3jähr. und ältere inländ. und österr.-ungar. Pferde, die sich mindestens seit acht Wochen in den Provinzen Ost- und Westpreußen befinden. 20 Mt. Einsatz, halb Reugeld. Gewicht: 3jähr. 70 Kg., 4jähr. 77 Kg., 5jähr. und älteren Pferden 79 Kg., Stuten 1 1/2 Kg. erl., Halbblut außerdem noch 1 1/2 Kg. erl. Distance 2200 Meter. Die Einsätze und Reugelder, nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd, zwischen dem ersten und zweiten Pferde getheilt.

2 1/2 Uhr. **III. Manöver-Steeple-Chase.** Vereinspreis 1000 Mt. Für Pferde aller Länder, im Besitz und zu reiten von aktiven und zur Dienstleistung eingezogenen Offizieren des Beurlaubtenstandes im Bereich des 1. Armee-Corps. 40 Mt. Einsatz, halb Reugeld. Gewicht: 3jähr. 60 Kg., 4jähr. 74 Kg., 5jähr. 79 1/2 Kg., 6jähr. und älteren Pferden 82 Kg. Stuten und Wallachen 1 1/2 Kg. erl. Halbblut 3jähr. 1 1/2 Kg., 4jähr. 2 Kg., 5jährigen und älteren Pferden 2 1/2 Kg., außerdem erl. Pferden, die in Ost- und Westpreußen geboren und verblieben sind, 2 1/2 Kg. erl. Pferde, die noch kein Hinderniß-Rennen gewonnen, 2 1/2 Kg. erl. Distance 4500 Meter. Die Einsätze und Reugelder dem zweiten Pferde, nach Abzug eines einfachen Einsatzes für das dritte Pferd.

2 3/4 Uhr. **IV. Preis von Warglitten.** Staatspreis 1000 Mt. Für 3jähr. und ältere inländ. Hengste und Stuten. 40 Mt. Einsatz, halb Reugeld. Gewicht: 3jähr. 55 Kg., 4jähr. 62 Kg., 5jähr. und älteren Pferden 64 Kg., Stuten 1 1/2 Kg. erl., Halbblut außerdem noch 1 1/2 Kg. erl. Gewinner eines Rennens von 1000 Mt. und darüber tragen für jeden solchen Sieg 1 1/2 Kg. extra, bis 7 1/2 Kg. accumulativ. Distance 2200 Meter. Das dritte Pferd rettet seinen Einsatz. Der Rest der Einsätze und Reugelder zur Hälfte dem ersten, zur Hälfte dem zweiten Pferde.

3 Uhr. **V. Officier-Hürden-Rennen.** Für Pferde aller Länder, im Besitz von activen Officieren und zur Dienstleistung eingezogenen Officieren des Beurlaubten im Bereiche des 1. Armee-Corps. Ehrenpreis im Werthe von 500 Mt. dem ersten, und Ehrenpreis dem zweiten Pferde. 20 Mt. Einsatz, ganz Reugeld. Gewicht: 3jähr. 62 Kg., 4jähr. 74 Kg., 5jähr. 78 Kg., 6jähr. und älteren Pferden 80 Kg., Stuten und Wallachen 1 1/2 Kg. erl., Halbblut 3jähr. 1 1/2 Kg., 4jähr. 2 Kg., 5jähr. und älteren Pferden 2 1/2 Kg. außerdem erl. Pferden, die in Ost- und Westpreußen geboren und verblieben sind, 2 1/2 Kg. erl. Distance 1600 Meter, über 4 Hürden. Die Einsätze und Reugelder dem Sieger.

**Der Directorialauschuß**  
des Vereins für Pferderennen in Preußen.

**Weil's Dresch-Maschinen**  
28 verschiedene Sorten  
von **Thlr. 103.** — an  
für Pferdebetrieb.

Die verbreitetsten und renomirtesten für zwei, vier, sechs und acht Zugthiere. Neuestes System, mit wesentlichen Verbesserungen, ausserordentlich einfach und aussergewöhnlich dauerhaft. Unter Garantie und zu besonders billigen Preisen; liefert auf Wunsch franco Fracht

**Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a. M.,**  
gegenüber der landwirthsch. Halle. Heiligkreuzgasse 11.  
**Solide Agenten erwünscht.**

**Wichtig für jeden Haushalt!**

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe **Ernst Engel's Fußbodenlack.**

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstreich des Fußbodens einer einseitigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im  
**General-Depot für Thorn bei Herrn Hugo Claass.**  
In Strasburg bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Portieren, Lambrequins.

**Möbel**

in  
neueren Mustern und Holzarten

Solide gearbeitete  
Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,  
desgl. Einrichtungen für  
**Bureaux, Restaurants, Hôtels**

verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)

**Fr. Hege,**  
Bromberg,  
Dampf-Möbel-Fabrik.  
Auf Wunsch werden  
Preis-Courante gratis  
zugeliefert.

Gardinen, Tischdecken.

**Sicherer Schutz gegen Einbruch-Diebstähle.**

**Born's zusammenschiebbares eisernes Fenstergitter.**

Im Innern der Fenster anzubringen.  
(Deutsches Reichspatent No. 5570.)  
Dieses Gitter läßt sich überall mit der größten Leichtigkeit ohne Veränderung der Fenster oder Beschädigung der Tapeten anbringen. An Vortheilen gegenüber den hölzernen Gittern und Fensterläden bietet dasselbe größere Sicherheit, größere Billigkeit und Durchsichtigkeit. Das Gitter ist von den ersten Autoritäten empfohlen. Preis incl. Schloß und Befestigen 15 Mark pro Quadratmeter. Illustrierte Prospekte gratis und franco.  
**F. Born, 50 Mohrenstraße, Berlin.**

Beste Anstrichfarbe für Fußböden.

**O. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe,**  
aus reinem Bernstein fabricirt, kein Spiritus-Lack. Trocknet in 4 Stunden, deckt besser wie Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden. Preis der Originalflasche Mk. 2.50.  
Niederlage für Thorn und Umgegend bei **C. A. Guksch in Thorn.**  
Musterkarten sind vorrätzig.

**Hotel Rheinischer Hof**  
Königsberg i. Pr.,  
im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe des königlichen Schlosses und Theaters, empfiehlt seine komfortablen Fremdenzimmer und ist während der bevorstehenden Festlichkeiten zur Aufnahme von ca. 100 Fremden eingerichtet. Feines Restaurant im Hotel, Speisen à la carte auf Zimmer zu jeder Tageszeit.  
**F. A. Neumann.**

Gegen lohnende Provision und fixen Monats-Salair acceptiren wir solide und tüchtige Agenten für den Verkauf deutscher und mit deutschem Reichsstempel versehenen, verzinslicher und unverzinslicher Staats-Prämien-Anlehensloose auf monatliche Abzahlungen. Prospekte auf Verlangen franco.  
Bankgeschäft  
**Grünwald, Salzberger & Co.,**  
Cöln.

**J. Heyn,**  
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,  
Stettin,  
empfiehlt sich zur Ausführung von neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge und aller sonstigen Mülereimaschinen.  
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

**Flaggentuche**  
in allen Farben sortirt,  
sowie Anfertigung aller Arten Flaggen billigst bei **Haarbrücker's Nachfolger,**  
Königsberg i. Pr., Waffergasse 33.

**Ernst Gaebel,**  
Brieg, Reg.-Bez. Breslau,  
Steinkohlen-Export-Geschäft  
empfiehlt sich bei Bedarf in Steinkohlen aus den renomirtesten Gruben Oberschlesiens als billigste und direkteste Bezugsquelle. Preis-Courant wird auf Verlangen zugelandt.

**Apotheke Culmsee, B. Iltz,**  
hält sämtliche in das Drogenfach fallende Artikel, wie:  
**Doppelt kohlensaures Natron, Chloralkali, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze** etc. etc. zu soliden Preisen auf Lager.

**Anilinfarben**  
(giftfrei) mit genauer Gebrauchsanweisung zum Selbstfärben; auch zum Färben von Woll und Gräsern, ein schönes Grün in Päckchen a 10 Pf.

**Bahnschmerzen** jeder Art werden, selbst wenn die Zähne höhl und sehr angeknackt sind, augenblicklich und für die Dauer durch das berühmte **Judische Extract** beseitigt. Dasselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß es selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.  
Nur acht zu haben a Flacon 50 Pf. bei **Hugo Claass.**

**Fleurs lumineuses.**  
Höchste elegante u. dauerhafte Blumen im Dunkel leuchtend, das Reuefte der Pariser Moden für Damenhüte und Kleider. Verf. gegen Voreingahl. d. Betr. od. Nachn. Blumen von 1 Mt. 50 bis 3 Mt., Bouquets von 4 bis 50 Mt. Wiedervert. Rab. Einl. Pariser Neuheiten.  
**Ernest Wagner, Paris,**  
31. Rue du Faubourg St. Martin 31.

**Eprobirtes Mittel für Nüneraugen**  
per Flac. 1 Mt.,  
von **S. Landgrebe,**  
Apotheker und Chemiker in München.  
Niederlage bei **Hrn. Teschke, Löwen-Apothek** in Thorn.  
(Hierzu eine Beilage sowie eine illustrierte Beilage.)